

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Saanus-Anzeiger.

Der letzte Eberharter.

Erzählung von Wolfgang Kenter (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während Christian den Tag immer näher rücken sah, an dem er keine Berechtigung mehr hätte, mit der Büchse durch den Wald zu streifen und in Waldburg beim Gerichte ernste Beratungen stattfanden, wie der Eberharterische Besitz am besten verwertet werden sollte, gläubiger möglichst Deckung fänden, kam eines Tages von Würz, der pensionierte General und Bruder von Mutter, im Städtchen an. In Zeitungen hatte er von unsäglichen Ereignissen gelesen und war sofort nach Waldburg geeilt. Von Agnes erfuhr er nicht viel und da zögerte er nicht, die alte Herrsche Minute und ging, nur von seinem Onkel begleitet, hinein in die Berge, wo er jeden Weg und Steg gut kannte, da er oft als Gast seines Schwagers dort drinnen gejagt hatte.

Der Hütte II am Riesenerboden, die prächtig an einem Hang neben einer alten Wettertanne errichtet war und von einem weiten Blick in die Schrofen und Felsen, das beste Jagdrevier, hatte, fand der General seinen Neffen.

„Du?“ fragte der erstaunte. „Willst du einen Auerhahn jagen?“

General wehrte ungeduldig ab. „Sag, Christian, wie ist es mit dir?“

„Wie ist das?“

„Meinst du den Konflikt zwischen uns?“

„Nein, es war ein Konflikt.“

„Heute kommt die alte Herrsche Minute.“

„Gläubiger möglichst Deckung fänden, kam eines Tages von Würz, der pensionierte General und Bruder von Mutter, im Städtchen an.“

„In Zeitungen hatte er von unsäglichen Ereignissen gelesen und war sofort nach Waldburg geeilt.“

„Von Agnes erfuhr er nicht viel und da zögerte er nicht, die alte Herrsche Minute und ging, nur von seinem Onkel begleitet, hinein in die Berge, wo er jeden Weg und Steg gut kannte, da er oft als Gast seines Schwagers dort drinnen gejagt hatte.“

„gefessen, nun muß ihn der letzte für eine kurze Strecke Weges ziehen. Ich werde eine Agentur anfangen, Verbindungen habe ich genug und Waldburg möchte ich nicht verlassen. Wenn ich nicht mehr jagen darf, so will ich doch wenigstens dann und wann die alten Wege in unseren Wäldern gehen. Ich kann sie nicht missen. Agnes und Mia stellen keine großen Ansprüche und Not leiden werden sie nicht.“

Erstaunt sprach der General: „Du hast dir das schon hübsch zu rechtgelegt und nimmst die Sache scheint's leichter, als ich dachte.“

Christian Eberharter zuckte die Achseln. „Bergiß nicht, Onkel, daß ich seit Jahren Zeit hatte, mich auf das Kommende vorzubereiten.“

„Das schon, aber — in der Stadt bleiben? Es werden sich ganz unabsichtlich schwierige Lagen ergeben.“

„Aber die man auf die eine oder andere Art wird hinwegkommen müssen.“

Am 15. April, sagtest du, ist der Jagdpacht zu Ende?“

Christian nickte.

„Schön!“ rief der General, der kein Kopfhänger war, „wenn die Stadt mir die Jagd unter den gleichen Bedingungen gibt, will ich sie pachten und dann, Christian, werden wir hoffentlich noch manchen Bod miteinander schießen.“

Eine dunkle Röte schoß dem jungen Manne ins Gesicht, freudig sprang er auf, reichte dem General beide Hände hin und sprach bewegt: „Das war ein gutes Wort, Onkel, ein gutes Wort zur rechten Zeit, hab Dank dafür.“

Am nächsten Tage stieg der General wieder zu Tal und begab sich, in Waldburg angekommen, gleich zum Bürgermeister, dem er seinen Entschluß und Wunsch betreffs der Jagd mitteilte.

Dieser bedauerte. In zwei Wochen sollten die Gemeindevahlen stattfinden, die zweifellos ein ganz verändertes Bild ergeben würden. Er wollte daher dem neuen Ausschusse nicht vorgreifen. Erzellenz möchte sich bis dahin gedulden. Mit diesem Bescheide mußte sich der General einstweilen begnügen.

In den ersten Morgenstunden des 15. April schoß Christian Eberharter einen prächtigen Auerhahn, nahm dann im Verlaufe des Tages Abschied von seinen Jägern und kehrte in die Stadt zurück. Er ging nicht wie einer, der nicht wieder kommt: er war frohen Mutes, denn die quälende Furcht der letzten Wochen hatte des Onkels Wort gebannt.

Die Gemeindevahlen in Waldburg waren jetzt vorüber und hatten in der Tat die vom alten Bürgermeister vorausgesagte Umwälzung gebracht. Waren bisher fast stets nur ergraute Herren im Ausschusse tätig, so hatten die Wähler diesmal ihre Mandate durchwegs in die Hände von Männern gelegt, die noch im besten Alter standen. Die Partei der Jungen war ans Ruder gekommen



Eine deutsche Feldbäckereitonne.

„Wer hätte das erleben müssen?“

„Schwiegen beide, dann fragte der General, der im Felde einen Mann gestellt hatte, allen Geschäftssachen aber gegen ein Kind war, zögernd: „Und nun?“

„Nun, lieber Onkel, will ich noch die zwei Wochen in den Feldern bleiben,“ seine Stimme wurde leiser, „am 15. April läuft die Pacht ab und — wird nicht mehr erneuert werden. Dann — mein Leben seinen Gang weiter, unbekümmert darum, was die Zukunft treibt. Die Eberharter sind lange auf dem Wagen“

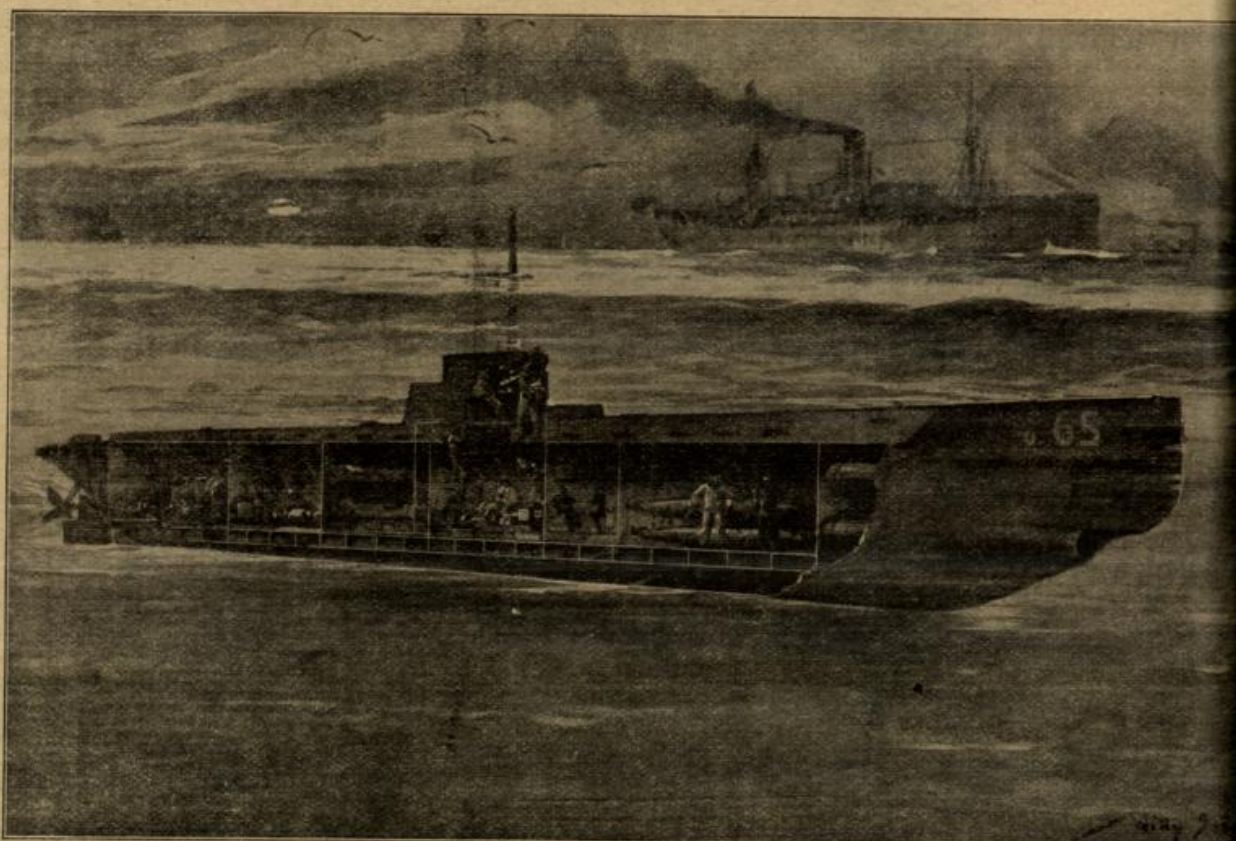
„Wer hätte das erleben müssen?“

„Schwiegen beide, dann fragte der General, der im Felde einen Mann gestellt hatte, allen Geschäftssachen aber gegen ein Kind war, zögernd: „Und nun?“

„Nun, lieber Onkel, will ich noch die zwei Wochen in den Feldern bleiben,“ seine Stimme wurde leiser, „am 15. April läuft die Pacht ab und — wird nicht mehr erneuert werden. Dann — mein Leben seinen Gang weiter, unbekümmert darum, was die Zukunft treibt. Die Eberharter sind lange auf dem Wagen“

und Doktor Kurt Mark, der neue Bürgermeister, ergriff das Steuer mit starker, mutiger Hand. Freudig und kraftvoll gingen die Jungen zu Fuß und Frommen ihrer Heimat an die Arbeit. Sie hatten große Pläne. In die stille Waldstadt sollte neues, modernes Leben einziehen, sollte jener Geist kommen, den sie verkörperten und dem sie fast wie Schmuggler seit Jahren durch die runderbogigen Tore Eingang verschafft hatten. Die alten, nutzlosen Stadtmauern sollten verschwinden und dadurch Waldburg neue Vergrößerungs- und Ausdehnungsmöglichkeiten geschaffen, neue Einnahmen erschlossen, kurz eine andere Kommunalpolitik getrieben werden als bisher. Reiblos war ein Teil der Alten zurückgetreten. Gewiß, sie hatten die alte Zeit gehalten, solange es ging, aber sie waren so klug, einzusehen, daß diese restlos der Vergangenheit angehörte. Sie erfreuten sich an der Tatkraft der Jungen, hatten freilich nicht mehr den Mut in sich gefühlt, am neuen Werte mitzuhelfen, waren aber bereit, es zu fördern, so gut sie konnten. Aber auch jene fehlten nicht, die vom Neuen nur Unheil erhofften, jedoch waren sie weit in der Minderheit und hatten sich daher grollend zurückgezogen, denn sie wollten

und Fachzeitschriften zu veröffentlichen. Dieser einstimmige Annahme, die Versteigerung wurde angesetzt und der General von diesem Beschlusse. Der alte Herr war zuerst ein wenig verstimmt. „Was wollen die Leute,“ sprach er, „der ist doch hinreichend. Sie dürften sich täuschen, die Versteigerung zu große Hoffnungen setzen. besonders sein Revier liegt zu abseits, da kommt Nimrode nicht her, die wollen alles bequem im Wagen oder gar mit dem Auto bis zum Anstande würdigen schauen, wenn sie eure Wege sähen.“ Der in der Stadt, um die Versteigerung abzuwarten. Mitte Mai sank die uralte Firma in sich zusammen. Vornehmen Hause am Martinusplatz verschwand der harter für ewige Zeiten und an seine Stelle trat ein und der ganzen Gegend nicht heimisches Geschlecht. Es kam für die Stadt überraschend, als sich die breitete, der Sohn des Nils Johannsen, des Gasthof-



Getauchtes Unterseeboot in englischen Gewässern. Nach einer Zeichnung von Professor Willy Stöwer.

an dem, was unausbleiblich wäre, nicht mitschuldig werden und dafür keine Verantwortung tragen.

Zum ersten Male seit mehr als dreihundert Jahren fehlte im Kollegium der Bürger von Waldburg der Name Eberharter. Christian war zwar auch nicht mehr im Räte geseßen, hatte aber doch dem früheren Ausschusse angehört.

Eine der ersten Angelegenheiten, die die neue Gemeindevertretung beschäftigte, war die Neuverpachtung der Jagd.

Der Bürgermeister berichtete, daß General von Wörz bereit wäre, die Jagd unter den Bedingungen, unter denen sie die Familie Eberharter seit langer Zeit innehatte, weiter zu pachten.

Die Debatte wurde eröffnet und als erster erbat sich der Großkaufmann Zimmer das Wort. Er führte aus: Was jene Partei, die, wie der Ausgang der Wahlen zeigte, das volle Vertrauen der Bürgerschaft genieße, für Pläne hege, müsse er hier nicht wiederholen, es sei dies in erschöpfender Weise schon geschehen.

Um aber diese Pläne zu verwirklichen, sei es unvermeidlich, daß die Ausgaben der Stadt in Zukunft sich erheblich vermehren würden; demgemäß müsse aber auch getrachtet werden, die Einnahmen zu erhöhen. Nun treffe es sich gerade günstig, daß die Jagd zur Neuverpachtung käme, denn die Waldburger Jagd sei, wie allgemein bekannt, sowohl was Ausdehnung als auch Wildbestand anbelange, nicht nur die beste weit im Umkreise, sondern auch eine der schönsten in den Alpen überhaupt. In Anbetracht dessen wäre der bisherige Pachtbetrag ein lächerlich kleiner zu nennen. Er beantrage daher, die Jagd zur Versteigerung auszuschreiben und die Kundmachung in den ersten Tageszeitungen

das Eberharterische Haus und Geschäft gekauft und in gleicher Weise wie bisher weiter betreiben.

Vor fünf und zwanzig Jahren war Nils Johannsen mit seiner Frau und einem dreijährigen Söhnchen nach Waldburg gekommen, wo er im „Waldburgerhof“, dem einzigen Gasthof der Stadt, als Portier in Stellung trat. Nach zehn Jahren hatte er sich so viel erspart, um ein kleines Häuschen am belebtesten Orte der Stadt kaufen zu können. Die Erdgeschossräume waren schon gebaut und entsprechend hergerichtet. Und dann hatte er Hans Johannsen dort eine Tiroler Weinstube. Er hielt in der Stadt und schenkte nur die besten Tropfen aus, die in der ganzen Gegend des Reiches gereift waren.

Der Zuspruch, den er fand, übertraf alle Erwartungen. In kurzer Zeit wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit in den kleinen Stuben gleichenden Zimmern, in denen sich bald hochbegabte Söhne heimisch fühlte, ein reicher Mann. Sein älterer Sohn, Hans, wurde für das Wirtsgewerbe und so gab ihn Nils in ein Mannshaus in der Residenz. In England brachte er seine Lehre zum Abschluß und nun hatte ihm sein Vater ein Eberharterisches Geschäft erworben. Als die Kaufmannskanzlei des Doktor Mark unterzeichnet war, da erstarrte Nils seinem langjährigen Freunde, dem Stadtkämmerer, gegenüber voll Stolz: „Hans, das ist mein schönster Sohn.“

Eine Woche nach dem Verkaufe verließ Christian sein Vaterhaus und siedelte mit Frau und Tochter nach Waldburg. Nils, die ihre Herrschaft nicht verlassen wollte, war

er An...
de auf...
chlusse...
stimm...
er bis...
schen...
nen fu...
ren. St...
Stadt...
mal ta...
m hab...
Anstam...
Der...
arten...
samme...
ngen.

nd der...
rat ein...
leht vo...
ch die...
asthof...
Christian war ganz von dem...
danken erfüllt, ob sein Onkel...
Jagd ersteigert werde; so...
n ihm der Wechsel der Ver...
ch die...
Amisse kaum zum Bewußtsein...
Jahrelang schon hatte der...
Buchhalter das ganze Ge...
äft geleitet und Vollmacht...
habt, für die Firma zu zeich...
n. Christian hatte nur das...
cheimbuch geführt und be...
ahrt und sich auf diese Weise...
lbt allmählich aus dem Ge...
äftsbetriebe ausgeschaltet...
eine Neigung zum Kauf...
annstände war nie groß ge...
esen. Was in ihm an Be...
stimmung, Willenskraft und...
rebeitslust war, gehörte dem...
sen Weidwerk. Viele Stun...
n saß er am Fenster und sah...
ich den Bergen und wurde...
er lebhafter, wenn er mit...
m Onkel über die Jagd spre...
en konnte...

Am ersten Juni war Chri...
an Eberharter in einer fieber...
sten Aufregung. Unablässig...
rching er seine kleine Woh...
ng von einem zum anderen...
nde, trommelte nervös mit...
n Knöcheln an den Fenster...
reihen und erwartete voll Unge...
dulds den Onkel, der zur Ver...
eigerung gegangen war. Gegen Mittag kam der General. Auf...
regt ging ihm Christian entgegen. „Was ist's, Onkel?“

Der alte Herr schüttelte betrübt sein Haupt. „Christian, lei...
er, leider...
inge ich...
men gu...
n Bescheid...
icht die...
erren vom...
at, sondern...
habe mich...
swaltig ge...
wünscht. Die...
soßen Hoff...
ungen der...
Jahrburger...
ben sich...
oll erfüllt...
acht weni...
er als fünf...
hn Lieb...
aber nah...
en an der...
Bersteige...
ng teil und...
leben den...
acht in der...
guten Vier...
stunde zu...
mer Höhe...
urthum mir so...
llagen Hö...
rten und...
er...
an...
und...
weisen sein sollen. Die jetzige Nacht beträgt genau das sieben-

fache von dem, was ihr gezahlt habt. Junge, laß den Kopf nicht hängen, es wird und muß auch ohne Jagd gehen.“



Von der österreichisch-italienischen Front: Tiroler Landsturmman im Gebet. Phot. Wilh. Müller, Vogen.

Die letzten Worte sprach der General in ermutigendem Tone, denn er sah, welche niederschmetternde Wirkung die Nachricht auf seinen Neffen übte.

Christian saß regungslos auf einem Stuhle, sah starr vor sich hin und sprach kein Wort. Mit scheuem Blicke hingen Agnes und Mia an ihm und wagten sich kaum zu rühren. Agnes wußte, wie ihr Mann an der Jagd hing und daß er das, was bis heute geschehen war, leicht, den Verlust der Jagd nie verschmerzen würde. Sie wußte, was er in Zukunft entbehren müßte und in ihrer selbstlosen Liebe ergriß sie tiefes Mitleid mit ihm. Schüchtern trat sie an seine Seite und schüchtern wagte sie einige Worte des Trostes. Doch heftig sprang Christian auf und wies sie mit rauhen Worten zurück.

„Laß mich, was können da Worte nützen? Was weißt du, wie mir ist, was es heißt, dem Menschen das zu nehmen, was das elende Leben lebenswert macht, was ihm allein Inhalt gibt. Hätte ich das ahnen können, und eigentlich war es selbstverständlich, Tag und Nacht“, rief er mit höhnischer Stimme, „hätte ich in den letzten Jahren abgeschossen, daß die Durchlaucht keinen Schwanz mehr im Revier gesehen hätte.“

Mit dem General ging eine plötzliche Aenderung vor. Die Furchen auf seiner Stirne vertieften sich und die buschigen Augenbrauen zogen sich drohend zusammen. Zornig sprach er und in seiner Stimme war die schneidende Schärfe des Mannes, der einst ein Armeekorps befehligte: „Mein Lieber, die Eberharter waren vornehme Menschen und deine Mutter war eine Wörz. Das vergiß nicht. Den Wunsch, wie du ihn hattest, auch nur zu äußern, ist nicht ehrenhaft. Wir wollen nicht darüber rechten, ob und welche Schuld dich an den traurigen Verhältnissen trifft, mag sein, daß der größere Teil deinen Vätern gebührt, aber an den Tatsachen ändert das ja nichts. Was jammerst du

wegen eines Vergnügens, dem du dich vielleicht nicht mehr hingeben kannst, während die Zukunft ganz anderes von dir verlangt. Du bist nicht allein. Agnes und Mia bedürfen deiner mehr denn früher. Für sie wirkst du jetzt im eigentlichen Sinne



In den flandrischen Dünen: Ein ehemaliger Pferdestall, von dem deutschen Marinekorps als Mannschaftslantine eingerichtet. Phot. Lichte & Co., Berlin.

ersterher blieb der Herzog von Rotenstein-Waldburg, dessen Vorfahren mütterlicherseits vor grauen Zeiten hier im Tale ansässig gewesen sein sollen. Die jetzige Nacht beträgt genau das sieben-

wegen eines Vergnügens, dem du dich vielleicht nicht mehr hingeben kannst, während die Zukunft ganz anderes von dir verlangt. Du bist nicht allein. Agnes und Mia bedürfen deiner mehr denn früher. Für sie wirkst du jetzt im eigentlichen Sinne

des Wortes sorgen, für sie wirst du verdienen müssen.“ Christian war feuerrot geworden. Der General bemerkte es und schon reute ihn seine Heftigkeit.

„Was hast du nun davon,“ polterte er gutmütig, „deine Worte brachten mich in Harnisch. So viel wie früher hättest du nie mehr jagen können und für ein wenig Weidwerk will ich zu sorgen trachten. Auch mir würde es fehlen und es bietet sich vielleicht anderswo Gelegenheit, ein nicht gar zu teures Revier zu pachten.“

Der General war wieder abgereist. Der Herzog von Rotenstein-Waldburg hatte aus der Konkursmasse die Eberharterischen Güten angekauft und alle Jäger in seinen Dienst genommen. Nachdem noch einiger Grundbesitz der Eberharter vor der Stadt veräußert worden, war der gesamte Besitz der Firma verkauft. Nun zeigte es sich, daß Christian Eberharter zur rechten Zeit innegehalten hatte, denn noch konnten an die Gläubiger zweiundneunzig Prozent verteilt werden, ein Umstand, der den Staatsanwalt veranlaßte, die gegen den letzten Inhaber wegen schuldbarer Krida erhobene Anklage zurückzuziehen.

Christian und Agnes war mit Ausnahme der Einrichtung freilich nichts übrig geblieben. Die vielen Jagdtrophäen und die Gewehre waren Christian überlassen worden. Nun verbrachte er manche



Die Gefährdung des Panamalanals. (Mit Text.)

Stunde damit, in seiner neuen Wohnung ein Jagdzimmer einzurichten. Jedes Kridel kannte er und erinnerte sich genau des Tages und des Ortes, an dem er den Träger zur Strecke gebracht hatte. Sonst schien er nicht oft mehr an die Jagd zu denken und ging rüstig seinem neuen Geschäfte nach. Zu Hause war er nun nicht mehr öfters wie früher, aber nie in schlechter Laune, so daß Agnes hoffen durfte, Christian habe seine Sehnsucht nach Wald und Bergen überwunden.

(Schluß folgt.)

Die Mutter Gottes.

In der Kapelle haben sie gebettet,
Die todwund sich aus schwerer Schlacht gerettet,
Sie liegen stöhnend auf dem kalten Stein,
Durch bunte Fenster flammt der Abendschein.

Hell ragt der Mutter Gottes Bild im Chor.
Es knien viele stehend schon davor,
Sie sagen, daß sie Wunder tut und Zeichen,
Daß ihrer Milde Tod und Wunden weichen.

So schlimmen Jammer sah die Heil'ge nie.
Goldseilig thront auf goldnen Wolken sie
Und lehnt sich nicht an Freunde, nicht an Feinde
Nickt lächelnd auf die blutende Gemeinde.

Doch einem ist's, als ob die Königl.iche
Daheim in Deutschland seiner Mutter gl.iche,
Daß gütig sie zu ihm herniedersteige,
Sich heilend über seine Wunden neige,
Sein letztes Leiden leicht und licht ihm macht,
Und mütterlich ihn küßt zur Gutenacht. Klara Bries

Unsere Bilder

Die Gefährdung des Panamalanals. Unsere dem „Scientific American“ entnommene Abbildung gibt einen Überblick über das große Erd- und Gesteinslagerungen den Panamalanal andauernd gefährden. Nur nach und nach sichert die volle Wahrheit darüber durch, wie ernst die Lage dort ist. Ende Oktober lagen am Eingang des Kanals ungefähr hundert Schiffe, die auf die Öffnung der Schleusen warteten: statt dessen erhielten sie nach Verlauf einiger Zeit den Rat, ihre Fracht lieber mit der Panamabahn von Meer zu Meer zu befördern oder den alten Weg ums Kap Horn zu nehmen, da in keiner Weise gesagt werden könne, wann der Kanal für den Verkehr wieder eröffnet würde.

Zwei volle Jahre hatte man mit den Massen des vorigen Erd- kämpfen; unaufhörlich, Werktags und Sonntags, wurde 22 Stunden des Tages gearbeitet, jeden Tag 30 000 Kubikfuß Steine entfernt und gegen 60 000 Mark täglich dafür aufgewandt die neu abgestürzten Massen auf etwa 10 Millionen Kubikfuß abzuwerfen und man nicht mehr als etwa eine Million Kubikfuß abzuwerfen kann, so wird wohl ein volles Jahr vergehen, ehe die des Kanals erfolgen kann — vorausgesetzt, daß die Uferänder nicht von neuem der menschlichen Arbeit spotten!

Allerlei

Ermahnung. Förster, als innerhalb kurzer Zeit der vierte angehossen wird, zu den Sonntagsjägern: „Meine Herren, innere Sie nochmals... es ist Treibjagd und keine Treiberjagd.“

Geistesgegenwart. Als im Oktober des Jahres 1848 in Revolution tobte und alles zum Kampf auf die Barricaden eilte, berühmte Wiener Komiker Restroy in einem nach hinten hinaus

liegende Wand des Zimmers einschlug. Alles war leichenblau. Nur verlor nicht die Geistesgegenwart und sagte lächelnd: „Kinder, ich wir suchen uns an ruhigeren Platz aus, sonst schießens uns vielleicht das Herz-Äß aus der Hand!“

Allmähliches Antreibverfahren ist bei den Maiblumen keineswegs gebracht. Man muß den Keimen gleich den wärmsten zur Verfügung den Raum anweisen, sonst erhalten wir späten und unvollkommenen **Kartoffelwürstchen.** Zu 500 Gramm geriebenen Salz nimmt man 125 Gramm Butter und 3 Eier, nebst Salz und Pfeffer, knetet alles gut durch, formt aus der Masse fingerlange Wenden sie in Ei und Stofsbrot und bäckt sie in Fett. Man gebra als Verzierung für Braten, Fisch usw.

Zogograph.

Es ist mit W ein hoher Ort,
Du blidest in die Fern' von dort.
Sehest du aber K dafür,
Dann dient es zur Belehrung dir.
Julius Fald.

Quadraträtsel.

A	A	B	E	F
E	E	E	E	I
I	L	L	L	N
P	R	R	S	S
S	S	T	U	U

Die sich entsprechenden 5 senkrechten und waagrechten Reihen bezeichnen: 1) Einen Schmudgegenstand. 2) Einen Propheten. 3) Einen Kirchengebrauch. 4) Einen thätigen Ort. 5) Eine deutsche Fabrikstadt. Julius Fald.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Umstellrätsels: Drohne, Arno, Ebro, Nagel, Erich, Moore, Atlas, Rasmus — Dänemark — Der Scharade: Wild, Bach, Wildbach.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.